

men. — Ich komme nun zur näheren Beschreibung der Krankheiten, wie ich sie bey meiner Ankunft im December 1794, zu Petrikau fand. Die Kranken, die ich zu besorgen hatte, lagen in einem Kloster, in welchem die Zimmer so schlecht waren, daß es, bey aller Aufmerksamkeit auf diesen Gegenstand nicht möglich war, den Kranken warme Zimmer zu verschaffen. Wir hatten in einigen sehr großen Zimmern, die den katholischen Geistlichen gewöhnlich zu Andachts- und Gebetzimmern dienen, wo sie sich vielleicht im Winter durch das Feuer ihrer Gedanken warm halten, gar keine Oefen; und wenn der dasigen Sitte nach noch so viel Feuer im Kamine brannte, so froren doch die am Fenster und den Thüren liegenden Kranken. Bey dieser üblen Lage der Sache, konnt' es nun mit unsern Kranken nicht zum Besten gehen. Man wird vielleicht glauben, daß, weil unsere meisten Krankheiten Faulfieber waren, und man sie mit dem Namen Bösartigkeit belegte, auch fast bey allen diesen Krankheiten eine geringere Wärme müsse vortheilhaft gewesen seyn, weil diese bekanntermaßen die Neigung der Säfte zur Fäulniß und Auflösung nur noch vermehre. Wenn unsere Krankheiten alle wahre faule Blutfieber gewesen wären, so wäre ich für diese Meinung auch gestimmt, und würde eine kühle Temperatur der Luft sehr zweckmäßig finden; allein, man unterscheide doch ja sehr wohl, kühl, und wirklich kalt. Die Kälte, habe ich oft gesehen, brachte bey vielen Kranken die am Faulfieber lagen einen ordentlichen Wechselfieber-Frost, der seinen Grund ganz und gar nicht in einer Fiebermaterie hatte, sondern ein bloßer Nervenreiz war, hervor; — hierauf